

Sonntag Misericordias Domini - „Von der Barmherzigkeit Gottes“ 2020

„Ihr wisst doch: Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt. Ihr wisst: »Er hat kein Unrecht getan; nie ist ein unwahres Wort aus seinem Mund gekommen.« Wenn er beleidigt wurde, gab er es nicht zurück. Wenn er leiden musste, drohte er nicht mit Vergeltung, sondern überließ es Gott, ihm zum Recht zu verhelfen. Unsere Sünden hat er ans Kreuz hinaufgetragen, mit seinem eigenen Leib. Damit sind wir für die Sünden tot und können nun für das Gute leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden! Ihr wart wie Schafe, die sich verlaufen haben; jetzt aber seid ihr auf den rechten Weg zurückgekehrt und folgt dem Hirten, der euch leitet und schützt.“ - 1. Petrus 2, 21-25

Liebe - immer noch auf viele Wohnzimmerkirchen verteilte - Gemeinde!

Ja: Jesus hat wirklich beispielhaft gel(i)ebt. Wenn ich höre, wie er der Liebe (s)ein Gesicht gegeben hat, dann kann ich gar nicht anders, als staunend zu ihm auf- und einigermaßen ernüchtert an mir herunterzusehen...

Denn ich bin ja einer der Nachfolger, die in viel zu kleinen Schuhen in viel zu großen Fußstapfen der großen Jesusliebe hinterherstolpern. Das ist so, und das anzuerkennen, gehört tatsächlich auch zu meinem Selbst-Bewusstsein - das ja nie nur Stärken meint, sondern auch um meine Schwächen weiß.

Aber gleich hier schon, am Anfang dieser Gedanken, ist Gefahr im Verzuge. Denn es gibt zweifellos so eine durch und durch protestantisch-freudlose Tendenz zur ständigen Selbst-Entwertung oder Selbst-Verzweigung. Also ein sich selber immer kleiner und schlechter und ungenügender machen, als man es doch tatsächlich sein darf! Auf keinen Fall kann das nach meinem Gottes- und Menschenbild mit unserem Predigttext gemeint sein. Unser Text stammt ja aus einer Zeit, als die Christinnen und Christen Anfang des zweiten

Jahrhunderts allerlei Anfeindungen ausgesetzt waren. In dieser Situation lautet eine Strategie des 1. Petrusbriefes, durch moralische Integrität und Unterordnung sich in die bestehenden Verhältnisse einzupassen. Leider höre ich da keine theologisch begründete Anleitung zum Sklavenaufstand, zum Aufstand der kleinen Leute, zu denen die Christen allermeist gehörten. Da würde ich mir aus unserer heutigen Sicht wahrlich mehr an Ermutigung zur Selbstwirksamkeit wünschen.

Aber auf der anderen Seite bleibt festzuhalten: Die Römer fanden das ja geradezu lächerlich am Christentum, dass es von Anfang an eine Religion auch für die Sklaven war. Sklave oder Bürger - im Christentum waren sie alle gleich wichtig. Hier zählt und zählt jede und jeder. Da treffen sich die, die eigentlich immer noch finden, dass sie nicht zählen und nicht genügen. Sie finden in Christus den Hirten, der sie neu ausrichtet und aufrichtet. Und die dann, und sei es auch in viel zu kleinen Schuhen, seinen Fußstapfen der Liebe nachzufolgen versuchen. Alle Menschen zählen - das ist auch eine Botschaft des manchmal etwas fremden Textes aus dem 1. Petrusbrief.

Ein zweites Thema kommt mir aus dem Text entgegen: „Unsere Sünden hat er ans Kreuz getragen“. Unsere Sünden?

Ich empfinde zweierlei, wenn ich diesen Vers höre.

- Zum einen Zustimmung. Weil ich als Christ, anders als in manch' anderem Welt- und Menschenbild, die Sünde, mein Schuldigwerden, das Zurückbleiben hinter meinen Möglichkeiten immer mitdenke. Ich zeige nicht immer nur auf die Anderen. Ich weiß um meine Verführbarkeit, meine Fehler, meine Schwäche(n). Darum kann ich, wie Johann Sebastian Bach das in seinen großen Passionsoratorien vertont hat, an entscheidender Stelle singen und fühlen: „Ich bin's, ich sollte büßen...“ oder „Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden...“ Ein ehrlicher Blick auf mich selber lässt mich das so empfinden.

- Aber zum Anderen regt sich auch Widerspruch. Ich bin nicht schuld am Tod Jesu. Wohl stehe ich heute der Liebe oft genug im Weg. Aber an seinem Tod bin ich nicht schuld! Also muss ich dafür auch nicht Buße tun.

Martin Luther sagt 1518: „Das sag ich, dass man aus keiner Schrift bewähren (*beweisen, herleiten*) kann, dass die göttliche Gerechtigkeit Pein oder Genugtuung (*satisfactio*) begehre oder fordere von dem Sünder denn allein seine herzliche und wahre Reue“. Gott will keine Genugtuung. Das entspräche dem göttlichen Aus-Gnade-Schenken und -Schaffen nicht. Und mit 2. Korinther 5, 19 f (wir haben die Verse ja eben erst am Karfreitag gehört) verstehe ich neu: Wir M e n s c h e n sollen versöhnt werden - nicht Gott muss versöhnt werden durch den Tod Jesu!

Wir sollen mit Gott versöhnt leben und untereinander uns neu verschwistern. Davon erzählt die amerikanische Theologin Nadia Bolz-Weber sehr eindrücklich. Sie hat innerhalb der Ev.-Luth. Kirche Amerikas das „House for all sinners and Saints“ gegründet, das Haus für alle Sünder und Heilige - wir sind ja immer beides zugleich - „*simul justus et peccator*“ hat Luther das genannt.

Nadia Bolz-Weber schreibt: „So verstehe ich eine christliche Gemeinschaft: Wir helfen einander, den Ankläger zum Schweigen zu bringen. Wir verbinden einander die Wunden, zeigen uns unsere Narben, erkennen unsere Unzulänglichkeiten und vergeben sie einander, wir weinen miteinander, bringen einander zum Lachen und halten eisern daran fest, dass Gnade für jede und jeden da ist.“

So verstehe ich ihren Text - und unseren Predigttext: Wir sind Menschen, auf die es ankommt. Auch wenn wir kleine Nachfolger mit viel zu kleinen Schuhen in viel zu großen Fußstapfen sind. Es kommt auch auf uns an.

Dieser Sonntag handelt vom guten Hirten und von Barmherzigkeit. Er sagt: Ihr könnt dem Jesus ähnlich sehen. Ihm, der alle Menschen gesehen hat, auch die, die sich selber nicht sehen mochten. Die hat er nicht aus dem Blick

verloren. Die Linksliegengelassenen. Die, die auch damals „Igit“ waren. Die hat er gesehen. Sie hatten Ansehen bei ihm. Endlich.

„Dem Guten leben“ könnt auch Ihr, sagt uns der Predigttext. Wir wissen was gut ist. Man lässt niemanden ertrinken. Punkt. Man entlohnt Pflegekräfte endlich angemessen für ihren schönen-schweren Dienst. Auch die die zu Hause pflegen und damit unserem Gesundheitssystem Millionen und Abermillionen sparen, müssen sehr viel besser gestellt werden!

Nicht Sklaven, nicht Knechte sind wir. Frei soll wir sein. Menschen, auf die es ankommt: Du bist wichtig. „Ohne Dich ist Gott kleiner“. Amen.

Gebet

Du guter Hirte, auferstandener Herr! Segne und behüte deine Welt! Noch sind wir gefangen im Netz von Sorge und Angst. Zerbrechlich, gefährdet bleibt unsere Gesundheit. Tröste alle, die jetzt auch weiterhin ohne einen Besuch bleiben müssen. Hilf, dass sie nicht an Einsamkeit erkranken. Stärke alle Pflegenden, die ihnen trotzdem Nähe schenken. Segne und behüte deine Welt.

Du guter Hirte, du Auferstandener, lindere die Schmerzen der Kranken. Erbarme dich der Sterbenden. Tröste die Trauernden und gib, dass ein Abschiednehmen in Würde möglich bleibt - trotz aller notwendigen Beschränkungen. Wisch ab alle Tränen. Segne und behüte deine Welt.

Du guter Hirte Jesus Christus, du unser Gott, du bist der Friede. Du bist das Wort, das belebt. Du bist der Weg, den wir gehen können; die Wahrheit, die sinnerfülltes Leben möglich macht, und du bist das Leben, das uns blüht, auch in dieser Zeit.

Amen.